



PERLAGE #2

Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert

Dieses Sprichwort las ich kürzlich wieder und fragte mich, was es eigentlich genau bedeutet, besonders für die Neujahrsvorsätze?

Beim Internetsurfen bin ich auf Listen mit guten Vorsätzen für 2012 gestoßen: Ordnung halten, Vitamin C, auch alleine so essen, als sei jemand dabei, weniger lügen, nicht jede Mode mitmachen, erst denken, dann reden, et cetera. Dann las ich die jährlich neu erstellte Forsa Studie. Zu den Top-Ten der guten Vorsätze 2012 gehören: Stress vermeiden/abbauen (60%), mehr Zeit für Familie/Freunde (56%), mehr bewegen/Sport (55%); aber auch: weniger fernsehen (18%), weniger Alkohol trinken (13%) und das Rauchen aufgeben (12%). Alles ziemlich handfeste Dinge. Kurios fand ich, wer die guten Vorsätze am längsten durchhält (Mecklenburg-Vorpommerner (64%), Hamburger (59%), Thüringer (58%)) und wer am wenigsten (Baden-Württemberger (37%) Bayern (45%) Bremer (46%)). Ich stellte fest: Bremen außen vor zeigt sich ein deutliches Nord-Süd-Gefälle. Warum?

Ich suchte nach den Ursprüngen dieses „Brauchs“ der guten Vorsätze. Auf der Website des WDR steht Folgendes: „... Vermutlich hat die christliche Kirche mit ihrem Gedankengut von Sünde und Reinheit die Entwicklung der guten Vorsätze mitgeprägt. Letztendlich scheinen besonders strenge Protestanten ... die Neujahrs-Vorsätze erfunden zu haben.“ Aha! Das passt zum Gefälle.

Vielleicht hilft eine Analyse der Wortbildung weiter, dachte ich. „Vorsatz“ wird von dem Verb „vorsetzen“ abgeleitet. „Setzen“ kann den Sinn haben von herstellen, bewegen, pflanzen. Das Präfix

„vor“ gibt ein zeitliches Verhältnis an. Es geht hier also um das dem Herstellen zeitlich Vorgelagerte. Im Deutschen Wörterbuch der Brüder Grimm steht: „Vorsatz“ – früher „Fürsatz“ ist „ein zu beharrlichem Streben ... zur Ausführung oder Erreichung fest in den Sinn Gefasstes ..., öfter bezeichnet es einen aus Überlegung und seelischer Bewegung entstehenden Entschluss, der ... für das spätere Verhalten bindend sein soll, sodass Vorsatz eine selbstgegebene moralische Regel darstellen kann, in diesem Sinne besonders im Plural, z. B. in dem aus älterer Zeit nicht nachweisbaren Sprichwort: der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.“ Da war wieder mein Ausgangspunkt!

Was sagt mir das Alles? Gute Vorsätze sind noch keine Taten. Aber schlimmer als fehlende gute Taten sind falsche gute Vorsätze. Solche „guten“ Vorsätze gehen von vermeintlich Schlechtem aus, um zu ändern, was uns nicht gefällt, womit wir unzufrieden sind. Die Nabelschau unserer Schlechtigkeiten macht unglücklich und bringt garantiert kein Seelenheil – führt in die „Hölle“, wie das Sprichwort sagt. Versuchen wir es in diesem Jahr stattdessen vielleicht einmal mit etwas anderem. Versuchen wir es mit folgender „selbstgegebener moralischer Regel“:

1. Es ist wie es ist.
2. Ich sehe das Gute und Schöne.
3. Was Du heute kannst besorgen ...

Nicht wirklich handfest, aber in jeder Lebenslage passend.